

Medienbildungskonzept der Rudolf-Steiner-Schule Loheland

Einleitung und Ziele

Medien dominieren die heutige Welt. Sie kann nicht ohne Medien existieren, sie tauchen in allen Lebensbereichen auf und werden auch nicht wieder verschwinden. Die Digitalisierung ist unausweichlich – dabei kommt es nicht darauf an, wie man sie persönlich bewertet. Daher können wir es uns nicht leisten, diese auf Dauer zu ignorieren und uns darauf verlassen, dass Unterrichtskonzepte, die gestern noch gebräuchlich waren, heute noch funktionieren.

Dieser Umstand erfordert ein Umdenken, ein Weiterdenken, eine Anpassung unserer Pädagogik an die aktuelle Welt mit ihrer dynamischen Entwicklung und Veränderung. Das heißt nicht, alles über den Haufen zu werfen und es bedeutet auch nicht, sich jeder neuen Entwicklung bedingungslos hinzugeben. Gerade die Gefahren neuer Technologien verlangen einen aufgeklärten, aber kritischen Umgang mit ihnen.

Als die Waldorfpädagogik entstand, gab es noch keine digitale Welt, aber Rudolf Steiner war es sehr wichtig, dass an den Waldorfschulen stets fortschrittlich unterrichtet wird. Er setzte deshalb die damals neu entwickelte Stenographie auf den Lehrplan für die ersten Waldorfschulen. Stenographie ist heute eine veraltete Technik. Wir müssen jedoch in diesem Sinne schauen, welche Techniken und Methoden heute gebraucht werden.

Medien betreffen heute alle Bereiche des menschlichen Lebens. Somit können wir uns auch nicht darauf beschränken, Medienpädagogik nur in einzelne Epochen zu verpacken und uns auf externe Angebote zu verlassen. So wie Medien heute alle Bereiche betreffen, müssen wir es sie auch in allen Themen berücksichtigen.

Ziel ist es, den Menschen zur Freiheit zu erziehen. Dieses Konzept soll uns dabei unterstützen, die Schüler*innen dazu zu bringen, auch in diese heutige, sich schnell entwickelnde Welt, als selbstbewusste Menschen hinauszugehen, optimal vorbereitet auf den reflektierten, mündigen und kreativen Umgang mit den Medien der Zeit.

Säulen der Medienbildung

Schüler*innenbildung

Die RSS Loheland richtet sich nach dem Curriculum „Medienpädagogik an Waldorfschulen“ (Herausgeber: Freie Hochschule Stuttgart, 3. Auflage, Stand Juni 2021 oder neuer).

Zum einen sind die darin enthaltenen Inhalte Ziele, welche sich mit der Verabschiedung dieses Konzeptes nicht sofort vollständig umsetzen lassen. Dies liegt an der zum Teil an der erst noch

aufzubauenden Fachkompetenz der Lehrkräfte und an den zum Teil fehlenden technischen Möglichkeiten. Es wird jedoch angestrebt, beides zu erlangen.

Zum anderen ist das Curriculum bei Verabschiedung dieses Konzeptes schon fast vier Jahre alt und damit schon jetzt nicht mehr zeitgemäß. Zum Beispiel kommt die gesellschaftsverändernde KI-Technologie (KI (manchmal auch AI) steht für Künstliche Intelligenz) darin noch nicht vor. Daher ist es notwendig, diese und weitere Entwicklungen und ihre Folgen im Blick zu behalten und ggf. in den Unterricht mit einzubinden.

Grundsätzlich sind alle Lehrkräfte angehalten, Medien gemäß dem Curriculum in den Unterricht einzubauen.

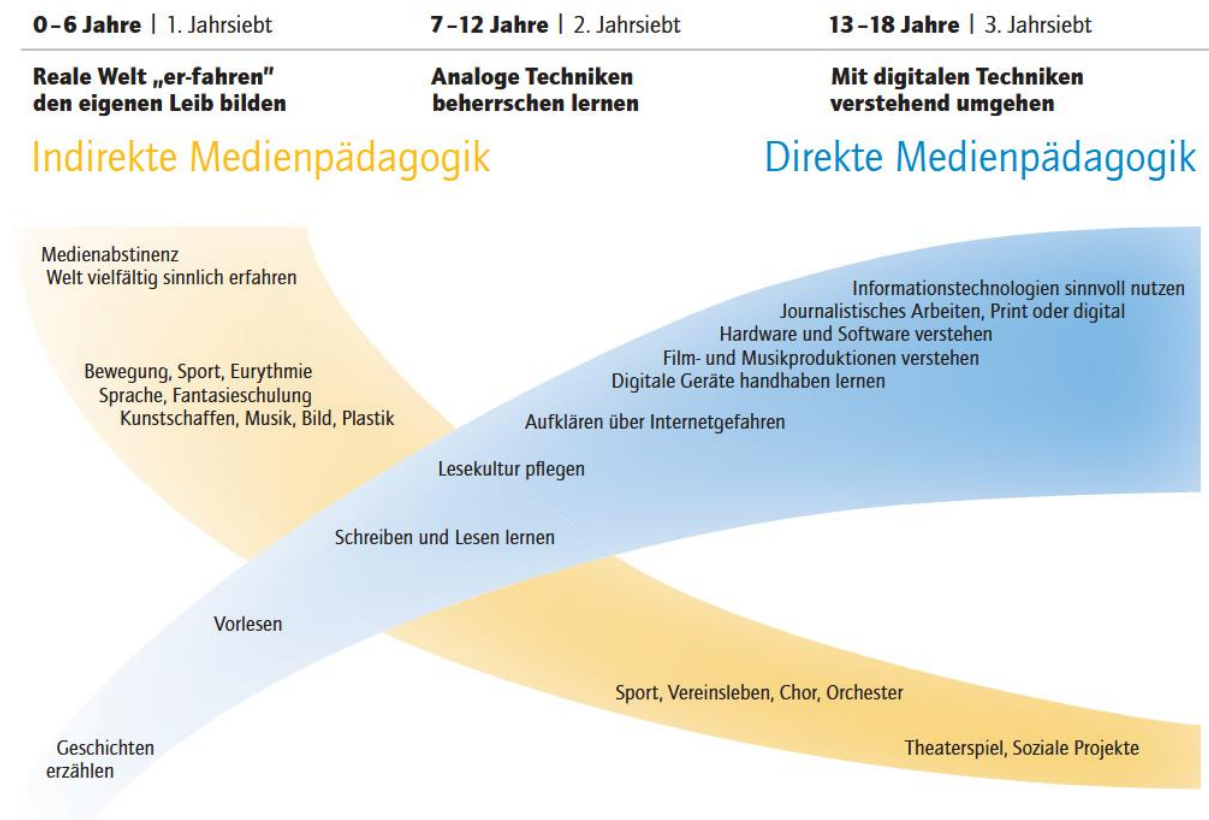
Zusammenfassung

Das Curriculum umfasst folgende Punkte:

1. Bildungsziel Medienmündigkeit
„Das Ziel jeder Pädagogik ist, dass Kinder am Ende ihrer Schulzeit den Anforderungen des Lebens gewachsen sind.“
2. Entwicklungsorientierte Pädagogik
„Die Medienerziehung der Waldorfpädagogik orientiert sich an der Entwicklung des Kindes und nicht am Vorhandensein von Geräten.“
3. Aspekte der Medienpädagogik aus waldorfpädagogischer Sicht
„Das Kind lernt, das Medium Schrift zu beherrschen, das auch heute noch die Basis aller Medienkompetenz bildet. Auch die beiden anderen Medienformen – Bild und Ton – prägen seit Urzeiten menschliche Kultur. Daher ist es sinnvoll, dass Kinder früh lernen, selbst Bilder zu zeichnen, zu singen und selbst ein Musikinstrument zu spielen. Diese eigene Befähigung ist die Grundlage, um später Medienprodukte beurteilen zu können. Analoge Verfahren helfen Kindern, die Dinge im wahren Sinne des Wortes zu begreifen. Nachdem die Kinder die analogen Techniken kennengelernt haben, ist die Basis geschaffen, aus eigener Erfahrung beurteilen zu können, wann und wie digitale Techniken sinnvoll eingesetzt werden können.“
4. Direkte und indirekte Medienpädagogik
„Medienpädagogik an Waldorfschulen umfasst indirekte und direkte Medienpädagogik. Die Aufgabe der indirekten Medienpädagogik ist es, Kinder und Jugendliche anzuregen, all die Fähigkeiten zu üben, die sie im Informationszeitalter notwendig brauchen, die sie aber im direkten Umgang mit Medien nicht erwerben können. Die indirekte Medienpädagogik stellt Übungsfelder bereit, auf denen Schüler*innen konzentrierte Aufmerksamkeit ausbilden und üben können. Vor allem sorgt sie dafür, dass junge Menschen lernen, wie man sich Wissen erwirbt, das heißt, wie man aus den vielen einzelnen Informationsfetzen, die Medien liefern, ein sinnvolles Ganzes schafft.“
5. Phänomenologischer Medienbegriff
„Für die Pädagogik ist ein phänomenologischer Zugang zum Medienbegriff am besten, indem man fragt: Welchen Medienformen begegnet der Mensch in seinem Alltag und wie geht er damit um?“
Es wird unterschieden zwischen:
 - Medieninhalt
 - Medienform

- Medienträger
6. Ebenen der Medienmündigkeit
 „Legt man den differenzierten Medienbegriff zugrunde, dann umfasst Medienmündigkeit nicht nur die Fähigkeit, mit Geräten geschickt umgehen zu können, sondern erstreckt sich dieser über sechs Ebenen:
- Medieninhalt
 - Medienformen
 - Medienträger
 - Selbstkompetenz
 - Soziale Kompetenz
 - Handlungskompetenzen

Welche Kompetenzen, mit welchen Inhalten in welchen Jahrgangsstufen gelehrt werden sollen und welche Ziele dies verfolgt, ist dem Curriculum zu entnehmen.



Lehrer*innenbildung

Die Lehrkräfte der RSS Loheland verpflichten sich zur Auseinandersetzung mit oben genannten Curriculum, betreffend der von ihnen unterrichteten Fächer und Jahrgangsstufen.

Eins der Prinzipien der Waldorfpädagogik ist, dass das Kind im Mittelpunkt steht. Dazu ist es notwendig zu verstehen, was das Kind bewegt und in welcher Gedanken- und Gefühlswelt es sich heute befindet. Auch wenn wir in der Schule digitale Medien erst zu einem späteren Zeitpunkt einführen, müssen wir akzeptieren, dass die Schüler*innen damit in vielen Fällen früher in Berührung kommen als wir für richtig halten. Daher ist es uns wichtig, dass sich alle Lehrkräfte auf dem aktuellen Stand halten welche aktuellen Trends in der digitalen Welt die Kinder bewegen. Nur so können wir gewährleisten, auf das Seelenleben der Kinder eingehen zu können.

Darüber hinaus ist es wichtig, dass sich die Lehrenden darüber Gedanken machen, welche Ansprüche der digitalen Welt heute und in Zukunft auf die Menschen und welche Anforderungen damit auf unseren heutigen Schüler*innen zukommen.

Diese hohen Anforderungen an die Lehrkräfte bedürfen einer großen Anstrengung jeder*s einzelnen und werden von der Schule mit Fortbildungsmaßnahmen fortlaufend unterstützt.

Elternbildung

Waldorfpädagogik beinhaltet die Zusammenarbeit zwischen Lehrkräften, Eltern und Schüler*innen. Insbesondere im Umgang mit Medien gehen die Ideale der Schule bzw. der Richtlinien des Curriculums und die Wirklichkeit in den Familien oft stark auseinander. Die Vorstellungen der Elternhäuser einer Klasse gehen oft weit auseinander. Dies hat zur Folge, dass die Kinder in ein Spannungsverhältnis geraten und darüber hinaus die Pädagogik der Schule möglicherweise untergraben wird.

Gerade die Medienpädagogik kann nur gelingen, wenn Lehrkräfte und Elternhäuser zusammenarbeiten. Eine Zusammenarbeit mit den Eltern wiederum kann nur gelingen, wenn diese verstehen, warum wir digitale Medien „erst sehr spät“ einführen und eine Medienkompetenz auf eine vorher erworbene Sozialkompetenz aufbauen muss. Dazu ist es wichtig, dass wir die Eltern regelmäßig darüber informieren, was wir in den jeweiligen Jahrgängen für einen angemessenen und förderlichen Medienkonsum halten und wie sich dies begründet. Darüber hinaus ist es wichtig, mit den Eltern regelmäßig im gegenseitigen Austausch über die aktuelle Mediensituation der Kinder zu stehen. Hierzu sollte es mindestens einmal pro Schuljahr einen medienpädagogischen Elternabend geben.

Auch vielen Eltern fällt es schwer, mit den aktuellen Entwicklungen der Medien schrittzuhalten. Daher ist es anzuraten, dass die Schule über die Elternabende hinaus den Eltern Informationen zu aktuellen Trends und technische Unterstützung anbietet. Dies betrifft zum Beispiel Möglichkeiten von inhaltlichen und zeitlichen Einschränkungen auf mobilen Geräten.

Eltern gegenüber müssen die Konzepte der Schule von vornherein transparent sein. Gerade das Medienbildungskonzept, welches sicherlich immer wieder zu Kontroversen führt und welches die Mitarbeit der Elternhäuser erfordert, muss schon während des Entscheidungsprozesses erklärt werden. Nur so können sie sich Familien bewusst für unser Konzept unserer Schule entscheiden.

Medien und Ausstattung

Es gilt die Mediennutzungsordnung der Rudolf-Steiner-Schule Loheland.

Um den Unterricht gemäß dem Curriculum durchführen zu können, ist eine gewisse technische Ausstattung nötig. Die Schule sorgt dafür, dass benötigte Infrastruktur wie Smartboards, WLAN usw. zur Verfügung steht.

Bei den Endgeräten besteht die Möglichkeit, auch auf die vorhandenen Geräte der Schüler*innen zurückzugreifen. Dies hätte den Vorteil, dass diese zum einen praxisnah den Umgang mit ihren eigenen Geräten lernen und zum anderen Kosten für die Schule gespart werden (und damit auch Elternbeiträge). Da diese aber nicht in der Hoheit der Schule liegen, ist es den Lehrkräften aber unmöglich zu kontrollieren was auf diesen privaten Geräten während des Unterrichts passiert.

Daher wird angestrebt, im Unterricht nach Möglichkeit nur auf schuleigene Geräte zurückzugreifen, die in ihrer Funktion soweit eingeschränkt sind, dass sie sich nur für die jeweiligen Aufgaben eignen.

Einführung und Weiterentwicklung

Zum Gelingen des Medienbildungskonzeptes ist es notwendig, dass das zu Grunde liegende Curriculum allen betreffenden Lehrkräften bekannt ist. Deshalb wird dies vor der Einführung in Jahrganggruppen durchgesprochen. Jahrganggruppen bestehen aus den Lehrkräften der 1.-4. Klasse, 5.-8. Klasse, 9.+10. Klasse sowie 11-13. Klasse. Ziel ist es, dass bekannt ist, welche Inhalte in den entsprechenden Jahrgängen vorgesehen sind. Es soll ein Forum zum Austausch von Ideen der Umsetzung wie auch Schwierigkeiten entstehen. In den Gruppen wird festgelegt werden, welche Punkte aus dem Curriculum im darauffolgenden Jahr realisierbar sind, welche man sich ergänzend wünscht aber aus personellen, fachlichen oder technischen Mängeln noch nicht umsetzbar sind (zum Beispiel was fehlt um wie vorgesehen 10-Finger-Schreiben anzubieten?) und welche Inhalte werden nicht angeboten.

Das Treffen der Jahrganggruppen wird jährlich wiederholt, um sich so weiterzuentwickeln, dass man das Curriculum möglichst vollständig kann. Desweiteren soll der gegangene Weg immer wieder in Frage gestellt werden. Es ist nötig, immer wieder auf aktuelle Entwicklungen einzugehen, aber auch zu reflektieren, welche Ansätze sich bewährt haben und welche überarbeitet, ersetzt oder gestrichen werden müssen.

Abschlussworte

Ein Konzept wie dieses hat nur dann einen Wert, wenn es von der gesamten Gemeinschaft getragen wird. Dies gilt für Schüler*innen- und die Elternschaft, aber vor allem für die Lehrkräfte.